

gesellschaftlichen Ansehen auch juristische Kenntnisse voraus, die kaum von einem einfachen Maler zu erwarten waren. Die neuen Dokumente zeigen deutlich, daß Baldung weder der Sohn des Prokurators Hans Baldung noch der des Arztes Hieronymus Baldung ist, sondern daß es sich offensichtlich um seine Onkel handelt. Der einzige bekannte Baldung, der als Vater von Hans Baldung und seinen Brüdern in Frage kommt, ist ein Priester. War Hans Baldung also der Sohn eines Priesters? Die Hypothese steht auf schwachen Füßen, hat aber etwas Verführerisches an sich: sie würde erklären, daß sich der Maler bei seiner Rückkehr aus Freiburg das Bürgerrecht hat erkaufen müssen, und würde sicher gut mit den außergewöhnlichen Zügen seiner Persönlichkeit übereinstimmen.

Am 30. 11. 1983 ist Gert von der Osten nur wenige Monate nach dem Erscheinen dieses großen Werkes verschieden. Der Katalog der Gemälde Baldungs ist nun für lange Zeit erstellt, denn es bleiben nur noch wenige Fragen offen. Auch was die Zeichnungen (Koch, 1941) und die Holzschnitte (Mende, 1978) anbelangt, sind die Kataloge als endgültig zu betrachten. Falls in den kommenden Jahren unsere Kenntnisse über Baldung erneuert und vertieft werden können, so wird dies nur aufgrund einer völlig anderen Methode möglich sein, einer Methode, die von der systematischen Untersuchung über die Bedingungen für die Arbeit des Künstlers vor und nach der Reformation und von der Entwicklung der Ikonographie ausgeht.

Jean Wirth

BALDUNGS FLÜGEL EINER ASTRONOMISCHEN UHR

(mit 2 Abbildungen)

In dem eben erschienenen monumentalen Werk Gert von der Ostens über *Hans Baldung Grien* (Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin 1983) sind unter Nr. 77 zwei doppelseitig bemalte Flügel einer astronomischen Uhr abgebildet. Einst müssen es vier Flügel gewesen sein. Darüber besteht Einigkeit. Die beiden farbigen Darstellungen, der Merkur in Stockholm (*Abb. 3a*) und die Erschaffung der Lebewesen in Erfurt (*Abb. 3b*), sind rückwärts grau in grau bemalt, und zwar mit den Verkörperungen der Planeten. Die Rückseiten waren, wie die heute unbemalten Streifen beweisen, einst durch rahmende Querhölzer einmal unterteilt. Bei einer solchen Aufteilung standen auf den vier Flügeln für die sieben Planeten acht Felder zur Verfügung. So wundert es uns nicht, daß auf der Erfurter Tafel das Feld unter dem Planeten Sol rein ornamental ausgestaltet ist. Demnach dürfte die Erfurter Tafel die Serie abgeschlossen haben. Auf der Rückseite der Stockholmer Tafel sind oben Merkur und unten Saturn wiedergegeben.

Von der Osten ging bei der Rekonstruktion der ehemaligen Anlage von Notizen aus, die Carl Koch hinterlassen hat. Koch hatte versucht, die vier Flügel auf eine Uhr mit einer einzigen Scheibe zu verteilen. Da jedoch die großen astronomischen Uhren gewöhnlich aus zwei übereinander angeordneten Scheiben bestanden — dazu kam meist in der Spitze noch ein Automatenwerk —, mußte von der Osten mit

seinem Versuch scheitern. Er schließt die vier Flügel zu einem kastenartigen Gebilde zusammen und unterstellt, die Grisailen seien gegen allen Brauch bei geöffnetem Zustand zu sehen gewesen. Da von der Osten die Erschaffung der Lebewesen vor der zweiten biblischen Darstellung anordnet, kann er, wie vor ihm schon Bussmann, ein Weltgericht als Pendant zur Erschaffung der Lebewesen annehmen.

Auszugehen ist jedoch von einer doppelstöckigen Anlage (dazu Klaus Maurice, *Die deutsche Räderuhr*, München 1976, 2 Bd.). Unten war üblicherweise die Kalenderscheibe angebracht und oben die Scheibe für das Planetenwerk, das die astronomischen Daten angab (so Lund Ende 14. Jahrhundert, Lübeck ehemals St. Marien um 1410, Rostock St. Marien um 1460/70, Danzig St. Marien um 1470 usw.). Die Kalenderscheibe war natürlich auf die Heiligenfeste ausgerichtet und daher in den Zwickeln zwischen dem Kreis und der quadratisch oder rechteckig zugeschnittenen Scheibe mit christlichen Darstellungen, meist mit den Evangelistensymbolen, umgeben (Lund, Lübeck, Rostock). An den entsprechenden Stellen des Planetenwerkes waren mit Vorliebe berühmte Astrologen bzw. Astronomen angebracht, so in Döberan und Stralsund, zwei Uhren des ausgehenden 14. Jahrhunderts, von denen sich nur noch die Scheiben des Planetenwerkes erhalten haben, Ptolomäus, Alfons X von Kastilien sowie Hali und Albumasar, zwei Astronomen des Kalifen von Bagdad; in Lund, wo die Beschriftungen nicht überliefert sind, waren es annähernd entsprechende Figuren, in Lübeck Albumasar, Plato, Ptolomäus und Aristoteles. Also schon im Mittelalter war die Kalenderscheibe auf die christliche Welt ausgerichtet und die Scheibe des Planetenwerkes auf eine profane, im wesentlichen von heidnischen Gelehrten bestimmte Welt. Danach lassen sich die beiden Flügel in Stockholm und Erfurt zwanglos der ursprünglichen Anlage zuordnen. Der Merkur hatte rechts oben neben dem Planetenwerk seinen Platz, die Erschaffung der Lebewesen, mit der die Serie, wie schon gesagt, schloß, rechts unten neben der Kalenderscheibe. Da die rückseitige Planetenfolge oben mit Merkur begann und unten mit Sol endete, dürfte der Planet Sol das Gegenstück des Merkur gewesen sein. Als Pendant zur Erschaffung der Lebewesen bietet sich bei einer astronomischen Uhr die Erschaffung der Gestirne von selbst an. Die fehlende Darstellung ist ja auch vor der erhaltenen Tafel mit der Erschaffung der Lebewesen anzuordnen.

Natürlich haben wir uns zu fragen, ob der Straßburger Hans Baldung Grien die Flügel nicht für die 1352 errichtete Uhr des Straßburger Münsters geschaffen habe. 1574 wurde diese erste Uhr des Münsters unter Weiterverwendung einiger Teile der alten Uhr durch eine neue ersetzt und zwar an einem anderen Platz. Erhalten hat sich von der alten Uhr nur noch ein Teil des Automatenwerkes, ein beweglicher Hahn aus Bronze. Spuren, die die Befestigung der alten Uhr in der Mauer hinterlassen haben, erlauben zu sagen, diese Uhr muß 11 m hoch und 2,80 m breit gewesen sein. Die ein wenig beschnittenen Tafeln in Stockholm und Erfurt sind fast 2 m hoch, müssen ursprünglich ein paar cm über 2 m gemessen haben. Wir dürfen mit von der Osten annehmen, daß die Rahmen mindestens so breit wie das Querholz gewesen sein dürften, also 13,5 cm breit, und kämen damit auf eine bedeckte Fläche von zweimal ungefähr 2,30 : 1,80 m. Ein solches Verhältnis entspricht in etwa der

Doberaner Scheibe. Die Breite von 2,80 m muß keineswegs auf den Durchmesser der Scheiben bezogen werden, denn die Uhren können seitlich einen geschnitzten Rahmen gehabt haben. In Lübeck war dieser Rahmen nach der Erneuerung von 1562 fast 60 cm breit, und da die alten Scheiben beibehalten wurden, dürfte die ältere Uhr nicht so sehr viel anders angelegt gewesen sein. In Danzig war das Verhältnis vom rahmenden Umfeld zur Kalenderscheibe 3,70 : 2,70 m. Zwischen den beiden übereinanderliegenden Kreisen waren in Doberan, Lund, Lübeck und Danzig wie auch bei der zweiten Uhr des Straßburger Münsters verschiedenartig ausgestaltete Zwischenzonen angelegt. Diese Zone konnte wie in Doberan die quadratische Scheibe zu einem Rechteck verlängert haben. Den Maßen nach könnten also die Flügel Baldungs zur ersten astronomischen Uhr des Straßburger Münsters gehört haben.

Fast alle astronomischen Uhren des 14. Jahrhunderts mußten im 16. Jahrhundert überholt werden. Im allgemeinen hat man sich damit begnügt, das Uhrwerk und einige Einzelheiten zu erneuern. In der Lübecker Marienkirche hat man außer dem Uhrwerk auch den Rahmen und das Automatenwerk neu gestaltet, jedoch die beiden Scheiben, und damit das bestimmende Bauelement, beibehalten. Wenn man in Straßburg in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts der Uhr einen neuen Platz anwies und sie von Grund auf neu konzipierte, ist das die Ausnahme. Haben aber Baldungs Flügel zu der alten Uhr des Straßburger Münsters gehört, so wurden sie 1574 frei. 1576 kam der für seine astrologisch-astronomischen Neigungen bekannte Rudolf II. auf den Kaiserthron, und in der Sammlung, die Rudolf in seiner Residenz Prag hinterließ, ist der Stockholmer Merkur 1635 zum ersten Male erwähnt. Wo aber im späten 16. Jahrhundert sollte in dieser Zeit ein Flügel, den Baldung für eine astronomische Uhr geschaffen hatte, sonst wohl überflüssig geworden sein? Die Vermutung, daß die Flügel Baldungs ursprünglich zu der ersten astronomischen Uhr des Straßburger Münsters gehört haben, hat vieles für sich.

Max Hasse

NOTIZ ZU HANS BALDUNG GRIEN

Kurz vor seinem Tode bat mich Prof. Gert von der Osten, folgende Ergänzung zum Text von Hans Baldung Griens „Sintflut“ (Werkverz. Nr. 39) im Rahmen einer Rezension oder an geeigneter Stelle bekanntzugeben:

„Die Provenienz der Sintflut (Nr. 39) kann nach einem freundlichen Hinweis von Meinhard Meisenbach weiter zurückverfolgt werden:

Sie befand sich 1833 als „Arche Noah“ in der Sammlung des Gutsbesitzers Ritter Carl Raynprechter (geb. 1781) in Schlüsselau bei Bamberg.

(Literaturnachweis: *Verzeichnis der Kunstwerke aus den Sammlungen einheimischer Künstler, Kunstliebhaber und Anstalten, welche während ... des Theresienfestes zu Bamberg im Saale des Rathauses öffentlich aufgestellt ... sind.* Bamberg 1833, S. 8, Nr. 57).“

Tilman Falk